

19-jähriger Aargauer will auch in der Schweiz brillieren

Rad-Talent Christen hasst die Langeweile

Es ist ein Tattoo, das auch gut zu Jan Christen passen würde: «Versucht. Gescheitert. Egal. Erneut versuchen. Erneut scheitern. Besser scheitern.» Das Schweizer Tennis-Ass Stan Wawrinka (39) hat den Spruch des irischen Literaturnobelpreisträgers Samuel Beckett auf Englisch auf seinen linken Unterarm stechen lassen. Wobei: **Der letzte Teil passt nicht zu Christen.** Denn: Das Velo-Wunderkind aus Leuggern AG hat nicht vor, gut zu scheitern. Er will gewinnen.

Einmal schaffte er dies in dieser Saison – beim Giro d'Abruzzo Mitte April. **Mit seinem Solo-Triumph sorgte Christen für den zweiten Schweizer Profi-Sieg des Jahres,** der andere geht auf das Konto seines UAE-Teamkollegen Marc Hirschi (25).

Ob sich die beiden zu einem Schweizer Duo infernale entwickeln? Genau das haben Christen und Hirschi in den nächsten Wochen vor.



Jan Christen hat dieses Frühjahr sein Talent schon unter Beweis gestellt.

Zuerst beim Grossen Preis des Kantons Aargau am Freitag und dann bei der Tour de Suisse, die am Sonntag startet.

«Ich hatte eine super Form, bin aber zuletzt leider beim Training in Spanien gestürzt», berichtet Christen.

Zuerst befürchtete er einen Bruch des Schulterblatts – eine Untersuchung in Zürich gab aber Entwarnung. «Ich muss schauen, wie gut ich am Lenker in den Rennen ziehen kann. Aber motiviert bin ich bis unter die Haarspitzen», so Christen.

Daran zweifelt niemand, der den Aargauer in seinem ersten ganzen Profijahr beobachtet hat.

Steht er am Start, ist Spektakel garantiert. «Ich will nicht einfach im Feld herumfahren, sondern etwas versuchen. Langeweile ist nicht meins, ich will die Rennen interessant machen und den Zuschauern eine Show bieten.»

Vor allem beim Rennen Eschborn-Frankfurt machte Christen deutlich, dass dies keine Sprüche sind. Er fuhr 33,6 Kilometer lang alleine an der Spitze, ehe ihn das Feld 2,3 Kilometer vor dem Ziel noch schnappte. Christen steckte nicht den Kopf in den Sand, sondern sprintete noch auf Rang 15.

Ob Christen nun in seiner Heimat wieder auftrumpfen kann? Sicher ist nur eines: Er wird nichts unversucht lassen.

MATHIAS GERMANN

Noch 4 Tage bis zum Start der Tour de Suisse



Hat grosse Ziele: Jan Christen.

Nati-Star organisiert Hockey-Camp in seiner zweiten

Siegenthaler lässt viele Kinderaugen



Nach der WM reiste Jonas Siegenthaler nach Thailand.



Mit Freundin Nola Schibler in einem Tuk-tuk.



NICOLE VANDENBROUCK

Er hätte pausenlos für Selfies posieren und Unterschriften geben können. Die 50 Kinder in der «Thailand International Ice Hockey Arena» in Chiang Mai sind begeistert und bekommen nicht genug von ihrem Idol, das da mit ihnen auf dem Eis steht. Es ist Nati-Verteidiger Jonas Siegenthaler. Der erste NHL-Spieler mit thailändischen Wurzeln.

Deshalb war es sein Traum, im Heimatland seiner Mutter ein Hockey-Camp auf die Beine

zu stellen. Die Verwirklichung entpuppte sich jedoch als langwieriger Prozess. **Erst Anfang 2024 knüpften Siegenthaler und seine Managerin den entscheidenden Kontakt** mit Alessandro Locatelli, einem Italiener, der seit 20 Jahren in Chiang Mai lebt und dessen Sohn Eishockey spielt. Die dortige von privaten Investoren finanzierte Eishalle wurde erst im letzten Herbst eröffnet, Teams der Nachwuchs-Stufen U11 und U15 sind dort ansässig.

Die «Thailand International Ice Hockey Arena» ist die neuste Eishalle des Landes. Auch Sie-

genthaler ist positiv überrascht. Und vom Hockey-Können der Kids ist er beeindruckt: «Ich hätte weniger erwartet. Läuferisch sind sie stark, vor allem die Mädchen. Die hiesige Hockey-Entwicklung ist auf dem richtigen Weg.» **Der 27-Jährige hat sich auf sein erstes eigenes Hockey-Camp vorbereitet,** Vorschläge für Übungen bei Trainerkollegen gesammelt und sein dreitägiges Programm zusammengestellt.

Sogar aus dem eine Flugstunde entfernten Bangkok reisen zwölf Jugendliche an, um mit dem NHL-Star trainieren zu können. Kennt man den Namen des Spielers der New Jersey Devils denn in Thailand? «Ja, die Kids verfolgen die NHL», erzählt Siegenthaler, «sie wirken

«Entwicklung ist auf dem richtigen Weg.»

Jonas Siegenthaler, Nati-Verteidiger

Anzeige



Besuchen Sie den Blick-Stand in der Winti-Arena

Erleben Sie den ultimativen Fussball-Sommer in der Winti-Arena mit Blick und Topps.

Blick und Topps werden einen Monat beim Public Viewing in der Winti-Arena vor Ort sein. An unserem Blick-Stand erwartet Sie ein besonderes Erlebnis: Lassen Sie sich und Ihre Freunde als Stars auf einer Blick-Titelseite ablichten und nehmen Sie ein Erinnerungsfoto mit nach Hause. Zudem bieten wir gemeinsam mit Topps die Sammelbilder-Tauschcke an.



Mehr erfahren unter: Blick.ch/wintiarena

In Kooperation mit



en Heimat

in Thailand strahlen

Voller Elan
 50 Kinder nahmen am Trainingscamp von Jonas Siegenthaler teil.


Der Nati-Verteidiger mit seiner Familie in Thailand.

stolz darauf, dass jemand mit den Wurzeln aus ihrer Heimat dort spielt.» **Ganz gerührt ist der WM-Silber-Gewinner, als ihm ein siebenjähriges Mädchen zuflüstert:** «Coach Jonas, eines Tages möchte ich auch in der NHL spielen.»

Das Lächeln der Hockey-Kinder erwärmt sein Herz. Und auch seine Mutter Nutchara Ngamchuen Siegenthaler, die ihn natürlich begleitet, sei stolz auf ihren Sohn. **«Ohne die Unterstützung meiner Eltern wäre ich nirgends.»** Sie brachten ihn in Zürich einst zum Eishockey, damit er als Kind ein paar überschüssige Pfunde loswird. Geworden ist aus ihm ein NHL-Star. Mittlerweile leben seine Mutter sowie Vater Daniel in



Thailand, genauer im Strandparadies Hua Hin am Golf von Thailand. **Dort genießt Siegenthaler mit seiner Freundin Nola Schibler** nach dem Camp nun noch zehn Tage Ferien. Seit

drei Jahren sind sie ein Paar. Sie hat ihren Freund in Prag an der Weltmeisterschaft unterstützt, ist ebenfalls am Montag kurz in die Schweiz zurückgekehrt, bevor sie tags darauf zusammen

und mit den Schlittschuhen im Gepäck nach Thailand fliegen.

Sie tauchen ein in ein Wechselsbad der Emotionen nach der Final-Niederlage, der verpassenen Goldmedaille, dem frenetischen Empfang in Kloten – und der Euphorie, mit der sie die Hockey-Kids in Thailand empfangen. **Mit dabei ist auch noch Siegenthalers Tante Kanyaphak Ngamchuen sowie eine Freundin der Mutter.**

Für Sightseeing in Chiang Mai bleibt an den Camp-Tagen jedoch nur wenig Zeit mit täglich zwei Einheiten pro Trai-

ningsgruppe. Siegenthaler leitet sie auf Englisch, «manchmal packe ich auch ein paar Brocken Thai aus», verrät er. **Seine Mutter spricht hauptsächlich thailändisch mit ihm,** «ich verstehe es ziemlich gut». Seine Eltern besucht er in Hua Hin einmal pro Jahr. «Thailand ist meine zweite Heimat. Es ist ein Heimkommen für mich. Die Kultur und das Land gefallen mir», so Siegenthaler, der mit seinen liebsten auch einen buddhistischen Tempel besucht. Deshalb wolle er der Hockey-Community hier etwas zurückgeben.

Auf dem Eis erlebt er bei seiner Coaching-Premiere schöne Momente. Wenn ihn die Kids, die alle ein Zertifikat mit seiner Unterschrift bekommen, mit

Fragen löchern, seine Tipps möchten, «oder wenn ich über die drei Tage ihre Fortschritte sehe, die sie schon machen».

Diese besonderen Erfahrungen verstärken den Wunsch des Nationalspielers, sein Camp auch künftig wieder durchzuführen. **«Ich möchte die Kids darin bestärken,** dass sie an ihren Hockey-Traum glauben sollen, egal woher sie kommen.»

«Thailand ist meine zweite Heimat.»

Jonas Siegenthaler, Nati-Verteidiger



Siegenthaler führt durch das Trainingscamp.

Der Hockey-Profi freut sich über die Fortschritte der Kids.

«Wenn Montreal anruft, kann man nicht ablehnen»

Hughes über Lausanne-Abgang und sein neues Abenteuer in Nordamerika

Connor Hughes (27) versucht sein Glück in Nordamerika, kommt einen Schritt näher an die NHL. Gestern Dienstag gab Playoff-Finalist Lausanne den Abgang seines Stammgoalies bekannt. Gleichzeitig teilte Montreal mit, dass der Schweizer-Kanadier mit Nati-Erfahrung für ein Jahr unterschrieben hat. Das Interview wenige Augenblicke nach der grossen Nachricht.

Blick Connor, wie verrückt sind die Stunden seit der Bekanntgabe Ihres Transfers?

Connor Hughes: Sie sind der Erste, der mich anruft. Aber ich weiss nicht genau, was ich mich in den nächsten Stunden noch erwartet.

War es ein gut gehütetes Geheimnis?

Ich habe natürlich mit meiner Familie und meinen engsten Freunden darüber gesprochen. Aber aus Respekt vor dem Verein habe ich es unter dem Radar gehalten. Daher bin ich froh, dass Sie mich nicht schon vor ein paar Tagen angerufen haben (lacht).

Wie ist es zu diesem Transfer gekommen?

Der erste richtige Kontakt mit Montreal fand während des Playoff-Finals statt. Mein Agent erzählte mir, dass ein Scout der Kanadier anwesend sein würde und sich mit mir treffen wollte. Nach unserem Gespräch habe ich nichts mehr gehört.

Und das war auch besser so. So konnte ich mich auf mein Spiel konzentrieren. Vor zwei Wochen erhielt ich die positive Nachricht, dass Montreal daran interessiert ist, mich unter Vertrag zu nehmen – dann ging es schnell.

Mussten Sie viel nachdenken, bevor Sie zugesagt haben?

Zwischen den ersten Kontakten und dem Vertrag verging etwas Zeit. Aber da zuerst nichts mehr passiert ist, habe ich nicht mehr viel darüber nachgedacht. Andererseits haben John (Lausanne-

Sportdirektor Fust, Anm. d. Red.) und Cristo (Lausanne-Goalietrainer Cristobal Huet, Anm. d. Red.) mich damals im Vorfeld des Wechsels nach Lausanne über meine Ziele gefragt. Da sagte ich ihnen ganz klar, dass, wenn mich eines Tages ein NHL-Verein anrufen würde, dies trotz meines nicht mehr ganz jungen Alters meine Priorität wäre. Wenn Montreal anruft, kann man nicht ablehnen.

Später einmal in 20 Jahren möchte ich nichts bereuen, deshalb habe ich mich entschieden, diese

unglaubliche Chance wahrzunehmen.

Vor allem, weil Montreal nicht irgendein Team ist.

Ganz klar. Es ist eines der historischen NHL-Teams. Ausserdem ist es eine kanadische Mannschaft, was für mich noch spezieller ist. Ich werde sogar weiter Französisch lernen können, auch wenn ich weiss, dass es ein anderes Französisch als in der Schweiz ist.

Beim Betrachten des
Montreal-Kaders ist das für Sie eine echte Chance, oder?

Ich komme als derjenige mit der geringsten Nordamerika-Erfahrung. Ich weiss also, dass es für mich als Neuer aus Europa eine grosse Herausforderung ist. Mir ist klar, dass ich der Aussenseiter sein werde. Mir wird nichts geschenkt werden, aber das war in meiner Karriere schon immer so. **Gab es in den Gesprächen keine Garantien seitens des Vereins?** Wir haben darüber diskutiert. Wenn es keine grosse Überraschung gibt, werde ich die Saison wahrscheinlich in Laval beginnen, im Farmteam. Garantien sind sowieso sinnlos. Hätte man mir gesagt, dass ich bei den Kanadiern Stammspieler sei und ich dann schlecht spielte, hätte man mich dann aufgrund von Versprechungen weiterbeschäftigt? Wahrscheinlich nicht. Umgekehrt heisst das, dass bei einem Start in Laval nichts verbaut ist. Mit dieser Einstellung gehe ich dorthin.

Und Laval ist nicht der schlechteste Ort.

Nein, denn das AHL-Team ist ganz in der Nähe von Montreal beheimatet. Das ist nicht überall der Fall, und

daher ist es eine perfekte Situation. Auch für meine Frau ist es ideal. Ihre Familie befindet sich in Ottawa.

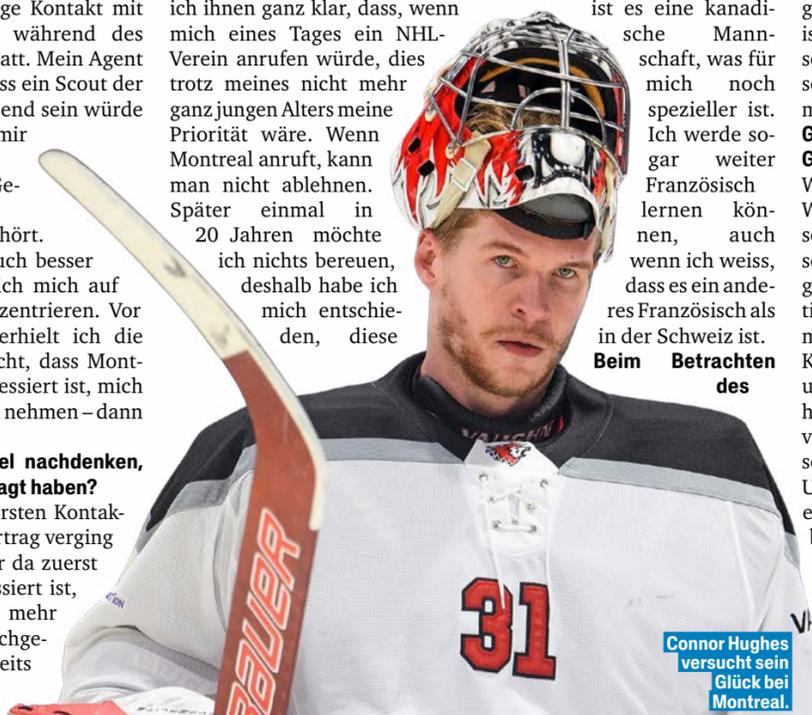
Wenn man sich Ihre Karriere ansieht, war Geduld nie ein Problem, oder?

Das kann man so sagen (lacht). Aber ich hatte immer einen Traum, der grösser war als das, was ich hatte. Bei den Ticino Rockets wollte ich in einem grösseren Verein spielen. In Langenthal wollte ich in die National League, sogar als zweiter Goalie. Als ich dann in Fribourg ankam, tat ich alles, um Stammtorhüter zu werden. Ich bin ein Jahr nach dem anderen aufgestiegen. Auch deshalb freue ich mich heute über diese Chance. Während meiner gesamten Karriere habe ich darauf geachtet, mich nicht einzuschränken.

Wie reagierte Lausanne?

Sie haben es natürlich verstanden. Ich habe Glück, denn Lausanne hat einen genialen Staff. Ich verstehe, dass es für sie kompliziert ist, zu dieser Jahreszeit einen Ersatz zu finden, aber trotzdem haben mir alle gesagt, wie sehr sie sich für mich freuen. Ich bin ihnen wirklich dankbar.

GRÉGORIE BEAUD



Connor Hughes versucht sein Glück bei Montreal.